

Nr. 309 15. APRIL 1943

Außerdem hat Ungarn für das laufende Vierteljahr eine Erhöhung der Erdöllieferungen von 101 000 t auf 131 000 t durch eine Sonderlieferung von 30 000 t aus Honvéd-Reserven zugesagt.

An Getreide konnten von Ungarn für das laufende Wirtschaftsjahr wegen der Mißernte nur unbedeutende Mengen zugesagt werden. Die vereinbarten Lieferungen aus der Batschka sind jedoch in befriedigender Weise durchgeführt worden. Dagegen blieben die Lieferungen an anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen, insbesondere Hanf und Produkte der Tierwirtschaft, zum Teil erheblich hinter den vereinbarten Mengen zurück, z. B. 4000 statt 100 000 Schweine. Es ist zuzugeben, daß die Lebensmittelversorgung in Budapest und anderen größeren Konsumzentren in unzureichender Weise geregelt und dadurch Unzufriedenheit in der Bevölkerung entstanden ist. Falls aber die Organisation für die Erfassung der Agrarerzeugnisse straffer durchgeführt werden würde, wäre nicht nur eine bessere Versorgung der größeren Städte, sondern voraussichtlich auch eine Steigerung der Ausfuhr möglich.

gez. WIEHL

309

27/17 175-76

Der Gesandte in Lissabon Baron von Hoyningen-Huene an das Auswärtige Amt

Telegramm

Nur als Verschlusssache zu behandeln
Nr. 1260 vom 15. 4.

LISSABON, den 15. April 1943 19 Uhr 10
Ankunft: 16. April 8 Uhr

In letzter Zeit häufen sich vertrauliche Meldungen über angebliche geheime Verhandlungen zwischen Sowjetrußland und Japan. Der im allgemeinen gut informierte französische Journalist Sauerwein berief sich mir gegenüber auf Nachrichten, denen zufolge sich Japan und die Sowjetunion bezüglich der künftigen Politik gegenüber China verständigt hätten. Eine Abgrenzung der Interessensphäre in Ostasien sei erfolgt, wobei insbesondere Moskau zugesagt habe, Tschunking-China in Zukunft nicht mehr mit Kriegsmaterial zu unterstützen. Aus anderer Quelle erfahre ich, daß angeblich der japanische Gesandte in Vichy ¹⁾ bei der französischen Regierung gegen eine allzu scharfe Polemik gegen Rußland und insbesondere gegen die Person Stalins, protestiert hätte. Von derselben Seite wurde ich darauf aufmerksam gemacht, daß der seinerzeitige Sonderbotschafter Japans in Amerika, Nomura, der kurz vor Ausbruch des Krieges noch mit USA verhandelte, nun in völlig unauffälliger Stellung in Moskau tätig sei. Wäre dankbar für Überprüfung dieser beiden Meldungen zwecks Beurteilung hiesigen Gewährsmannes.

¹⁾ Mitani.

Nr. 310 18. APRIL 1943

Im übrigen konnte jetzige mit Bericht deutschen Konsulats in Genf vom 19. März 43 Nr. 455 ²⁾ gemeldete Sprachregelung aus Moskau auch bei hiesiger kommunistischer Bewegung beobachtet werden. Abgesehen von den hier bereits mit Telegramm Nr. 1124 vom 6. April ³⁾ gemeldeten Tatsachen, konnte nunmehr festgestellt werden, daß hiesige Kommunisten Auftrag haben, in ihrer Propaganda insbesondere gegenüber Deutschland zurückhaltend zu sein, bisherige Aktivität einzuschränken und möglichst abwartende Haltung einzunehmen. Kommunistische Zeitung *Avante*, die stets geheim hergestellt wurde und in übester Weise gegen Deutschland hetzte, ist seit März dieses Jahres nicht mehr erschienen.

HUENE

- ²⁾ Nicht ermittelt.
³⁾ Nicht ermittelt.

310

2434/D 514 508-16

Aufzeichnung des Regierungsrats Hagemann (Oslo)

Abschrift

Geheim

Oslo, den 16. April 1943

Am Abend des 12. April 1943 fand auf Einladung des Ministers Hagelin in seiner Wohnung eine Zusammenkunft statt, an der der Ministerpräsident und Minister Hagelin einerseits und SS-Obersturmbannführer Neumann und der Unterzeichnete andererseits teilnahmen. Es bestand bei uns die Absicht, den Ministerpräsidenten von der Notwendigkeit raschen Handelns im Hinblick auf das ihm vor einigen Tagen übergebene Memorandum ¹⁾ zu überzeugen. Die Unterhaltungen, die einen längeren Zeitraum beanspruchten, wurden sehr offen geführt, und der Ministerpräsident betonte wiederholt, daß er solche Auffassungen in einem anderen Kreise nicht äußern würde, wie er sie bisher auch keinem anderen gegenüber vertreten hätte.

An mehreren Punkten der Unterhaltung wurde deutlich, daß Quisling in einem Maße verbittert ist, wie das nur selten beobachtet werden konnte. Es hatte den Anschein, als wenn eine tiefe menschliche Enttäuschung Gefühlsregungen ausgelöst hat, die die Gesichtspunkte der Vernunft praktisch entwerten. Es war daher auch ein schwieriges Unterfangen, Quisling davon zu überzeugen, daß er nicht ein organisierter Verrat an der Zukunft seines Volkes geplant sei, wie das von ihm mehrfach vermüht wurde. „Die deutsche Politik ist in sich selbst unehrlich, und deswegen kann sie auch ihren Partnern gegenüber nicht ehrlich sein.“

Wie selten zuvor trat an diesem Abend das Ausmaß der Vertrauenskrise in Erscheinung. Man glaubt nicht an das ehrliche Wollen der deutschen

¹⁾ Nicht ermittelt.

103393

609

Politik und sieht in der steten Weigerung, die Grundsätze bekanntzugeben, nach denen das Nachkriegs-Europa organisiert werden soll, einen Betrugsversuch auf Kosten der Selbständigkeit und Freiheit der kleinen Völker.

Das Gespräch nahm seinen Anfang mit einem Hinweis Quislings auf die Aufgabe der exterritorialen Rechte der europäischen Mächte in China. Er meinte, daß sich hier Grundsätze der Neuordnung in Ostasien abzeichneten, während man auf der anderen Seite exterritoriale Rechte Deutschlands in allen europäischen Staaten neuerdings einführe. Man müsse jedenfalls die Steuerfreiheit deutscher Unternehmen und anderes als solche bezeichnen, und das geschehe ausgerechnet einer Regierung gegenüber, der das Deutsche Reich verdanke, daß die tödliche Bedrohung der europäischen Nordflanke überwunden werden konnte. Er müsse überhaupt feststellen, daß ja die Voraussetzungen, unter denen es zu einer Zusammenarbeit mit Deutschland gekommen wäre, völlig ungenügend gewürdigt würden und daß man ihm und seiner Regierung heute noch nicht einmal einen Status zubillige, wie ihn die Kroaten und Slowaken ganz selbstverständlich erhalten hätten. Es sei eigenartig, daß man solchen Völkern gegenüber großzügig und in der letzten Tendenz auch klar und ehrlich sei, während man ihm, dessen eindeutige Haltung Deutschland gegenüber ohne jeden Zweifel sei, nicht nur ständig verträste, sondern immer mehr demütigende und das nationale Bewußtsein seines Volkes kränkende Maßnahmen und Handlungen durchführe, die gewaltige Belastungen schafften. Er könne auch nicht einsehen, daß es logisch und gerecht wäre, seiner Regierung die Versicherung der Integrität und Souveränität zu verweigern, während die Note der deutschen Reichsregierung vom 9. April 1940²⁾ an die Exregierung solche Versicherungen enthalten hätte. Man könne doch daraus nur schließen, daß Deutschland heute nicht mehr zu dem in der Note näher umrissenen Status stehe. Er sei auch nicht in der Lage, in diesen Belastungen nur Übergangserscheinungen zu sehen und sich damit zu trösten, daß es sich hier um kriegsbedingte Maßnahmen handle, sondern er sehe darin die Praktizierung der deutschen Gewaltpolitik, die es natürlich vermeiden müsse, ihre Karten heute offen aufzudecken, und deswegen würden auch alle Äußerungen über die künftige Ordnung so wattiert, daß es schon dem kleinsten Mann auf der Straße unverkennbar sei, daß sich in solchen Formulierungen ein Pferdefuß befinde. Das sei wieder besonders deutlich geworden an dem Kommuniqué über die Zusammenkunft des Führers mit dem Duce,³⁾ wo in sehr dehnbaren und verschieden auslegbaren Formulierungen das Kriegsziel der Achsenmächte festgelegt sei, wo man es aber geflissentlich vermieden hätte, von der Freiheit und der Integrität der Völker des europäischen Kontinents zu sprechen.

Quisling vertrat die Auffassung, daß darin eine ganz große Gefahr nicht nur für die siegreiche Beendigung dieses Krieges durch Deutschland, sondern auch für ganz Europa bestände. Er wäre einerseits fest davon

²⁾ Serie D, Bd. IX, Dokument Nr. 53, Nebenanlage 1..

³⁾ Das Kommuniqué über den Besuch Mussolinis bei Hitler vom 7. bis 10. April ist abgedruckt in: Max Domarus, *Hitler. Reden und Proklamationen 1932—1945*, II. Bd. Untergang (1939—1945), Würzburg 1963, S. 2004-05.

überzeugt, daß Europa nach diesem Kriege eine Ordnung bekommen müsse, die die kontinentalen Interessen berücksichtige, aber er habe den Eindruck gewonnen, daß Deutschland dazu einfach nicht in der Lage sei. Die deutsche Politik würde seiner Meinung nach wohl den Anstoß zu einer solchen Ordnung des Lebens der europäischen Völker geben, würde aber, da sie in sich selbst unehrlich sei, nur Abwehrkräfte auslösen und so unter gar keinen Umständen die Rolle spielen, die sie sich wünsche. Es sei nicht so, daß Europa von Deutschland und möglicherweise noch Italien neu geordnet werden könne, während alle anderen Völker mit der Hand an der Hosennaht strammstünden und nur noch zum Befehlsempfang erscheinen dürften.

Die Souveränität der Völker und ihr nationaler Stolz seien etwas Gegebenes und Gewachsenes, und nur mit diesen Kräften könne man die Zukunft gestalten, aber nie gegen sie. Es könne doch auch den Deutschen nicht unbekannt geblieben sein, daß die Aversion gegen Deutschland ständig im Wachsen begriffen sei und daß nicht nur Deutschland, sondern auch die deutsche Politik das Gesicht verloren hätten. Gerade das nationalsozialistische Deutschland mit seinem Kampf für Sauberkeit und die Freiheit des nationalen Lebens habe alle Voraussetzungen gehabt, nicht nur Sympathie, sondern sehr reale Kräfte zu wecken. Heute müsse man indessen feststellen, daß z. B. langjährige Deutschenfreunde in Norwegen, die immer noch bereit gewesen wären, der deutschen Politik etwas nachzusehen und negative Erscheinungen auf das schwere Ringen Deutschlands zurückzuführen, heute völlig anderer Auffassung seien und zu einer instinktiven Ablehnung der deutschen Methoden und der deutschen Politik gekommen wären. Er wollte hier in diesem Zusammenhang keine Namen nennen, könne uns aber versichern, daß ihn diese Tatsache selbst erschüttert habe und daß ihm dadurch erst so recht bewußt geworden wäre, wie sehr wir uns auch hier im Lande verhaßt gemacht hätten.

Das Gespräch wandte sich dann einer Erörterung der Lage zu, die Herr Neumann gab, wobei als die wichtigste Aufgabe der kommenden Monate die Sicherung des norwegischen Raumes herausgestellt wurde. Der Reichskommissar⁴⁾ sei willens, auch mit brutaler Gewalt die Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß das Land in sich befriedet würde und daß für den Fall kriegerischer Ereignisse in Skandinavien eine Partisanengefahr von vornherein nicht entstehe. Quisling widersprach nicht einem Versuch, die diesbezügliche bisherige Politik des Reichskommissars zu verteidigen, indem einerseits herausgestellt wurde, daß die z. B. in Svolvær und Trondheim getroffenen Maßnahmen zwar außerordentlich hart seien und auch als brutal bezeichnet werden könnte, sie aber ganz ohne Zweifel insofern als richtig angesehen werden müßten, als der Hang, den Engländern und anderen Sabotagetrupps Unterstützung zu gewähren, bedeutend geringer geworden sei.

Quisling zeigte sich nicht abgeneigt, die Frage des Verbleibs der Hütten in dem Sinne geregelt zu sehen, daß die meisten Hütten abgetragen und für Zwecke des Arbeitseinsatzes zur Verfügung gestellt werden sollten.

⁴⁾ Terboven.

Das könne jedoch meistens nur im Winter geschehen, weil der Abtransport im Sommer zu schwierig sei.

Herr Neumann ging sodann auf einige Fragen, die mit der Jugendführung im Zusammenhang stehen, ein, wobei Einmütigkeit darüber erzielt wurde, daß Herr Rud in absehbarer Zeit zur Front gehe, weil R. selbst eine entsprechende Verpflichtung eingegangen ist. Im übrigen sei auch mit Minister Stang vereinbart worden, daß der Wehrtüchtigung innerhalb der NSUF ein breiterer Raum zugewiesen würde und daß sich dieser Frage besonders Ostring annehmen sollte, der dafür auch die nötigen Voraussetzungen mitbringe. Im übrigen sei es notwendig, noch einmal zu betonen, daß die Durchführung des Jugenddienstgesetzes aufgeschoben würde, weil die Voraussetzungen zu seinem Funktionieren in einer disziplinierten und geistig einheitlich ausgerichteten Führerschaft der NSUF liege, die allein in der Lage sei, die dem Jugenddienst gestellten Aufgaben zu erfüllen, während ein bloßer Zwang, mit gesetzlichen und polizeilichen Mitteln durchgeführt, zu nichts Positivem führt. Quisling widersprach dieser Auffassung nicht.

Es wurde sodann die Frage der Hirdführung erörtert. Herr Neumann vertrat die Auffassung, daß die jetzige Hirdführung so schnell wie möglich ersetzt werden müßte, da sie keinerlei Gewähr dafür biete, daß unter ihrer Führung praktische Aufgaben angefaßt und gelöst würden und die notwendige innere Strukturwandlung von ihr durchgeführt werden könnte. Hagelin widersprach eifrig dem Vorschlag, daß man unter Umständen Saether als Stabschef oder Vertreter des Stabschefs wieder einsetzen könne, während Mystad zur Front ginge. Saether wurde auch von Quisling nicht akzeptiert. Ohne daß er viel darüber sagte, konnte man schließen, daß Saether vor Quisling nicht ernst genommen wird und daß er in ihm den Unteroffizier sieht, der niemals eine führende Position von diesem Charakter ausfüllen könnte. Auch der Vorschlag Baumann wurde von Quisling nicht akzeptiert, und so blieb die Frage, wer nun mit der Führung des Hird beauftragt werden müsse, offen. Einigkeit bestand bei allen jedoch in der Auffassung, daß die Hirdführung umgehend bereinigt werden muß, da davon auch eine konkrete Aufgabenstellung abhängig ist, damit die Hirdorganisation wirklich wieder zu einem aktiven Element innerhalb der Gesamtpartei wird.

Hiervon ausgehend wurde von unserer Seite noch einmal die Bedeutung des klaren weltanschaulichen Bekenntnisses der Partei, namentlich auch der Hirdorganisation, erörtert. Gerade bei dieser Diskussion wurde einerseits deutlich, wie sehr Quisling im Formellen hängt, andererseits aber auch, wie sehr er fürchtet, daß ein Bekenntnis zu den geistigen Grundlagen des Nationalsozialismus von uns mißbraucht werden könnte und daß, je höher ein solches Bekenntnis tatsächlich ausfiele, daraus von deutscher Seite dann einen Freibrief gemacht würde, die norwegische Souveränität zu zerstören. Es sei ganz sicher, daß wir heute in Norwegen nicht 100 Menschen fänden, die an unsere Aufrichtigkeit glaubten, und er sei auch davon überzeugt, daß ein Bekenntnis zum Nationalsozialismus daran nichts ändern würde. Jeder Norweger sähe die Unantastbarkeit des

eigenen völkischen Lebens und des nationalen Bewußtseins als oberste Voraussetzung eines gesunden Verhältnisses zwischen Norwegen und Deutschland an, und er selber sei bereit, dafür unter Umständen bis zum letzten Einsatz zu kämpfen. „Hätte ich 1940 gewußt, was Deutschland unter Zusammenarbeit und großgermanischem Reich versteht, hätte ich meine Politik unter anderen Voraussetzungen und Gesichtspunkten gesehen und durchgeführt. Wenn ich heute nach wie vor die Errichtung eines großgermanischen Reiches vertritt, so kann ich nur sagen, eine Aufgabe der Selbständigkeit und der Gleichberechtigung Norwegens war damit nicht gemeint.“

Quisling betonte, daß er von seiner ganzen Führerschaft fast ausnahmslos im letzten halben Jahr mit drängenden Fragen über den Weg der Entwicklung bestürmt würde. Er hätte noch während des Sommers 1942 diese Fragesteller und Zweifler an der deutschen Ehrlichkeit aus innerster Überzeugung abweisen können, heute jedoch käme er sich tatsächlich wie ein Verräter an der norwegischen Sache vor; denn er könne mit ruhigem Gewissen und innerer Überzeugung nicht mehr von einer tragbaren Lösung und Form des künftigen Verhältnisses Deutschland-Norwegen im germanischen Sinne sprechen. Er würde aus der Verantwortung und im Glauben an die Aufrichtigkeit des Führers und aus der Erkenntnis, daß er seinem Volk gegenüber verpflichtet ist, die eingeschlagene Linie weiter durchzuhalten, trotzdem immer noch auf seine Männer in beruhigender und klarstellender Weise einwirken, glaube aber, daß sich, insbesondere im Kabinett, die Zweifel dem Siedepunkt nähern würden und ein Auseinanderplatzen der Regierung in absehbarer Zeit erfolgen könne.

Quisling sagte dann noch, daß er jetzt keinen Vorstoß mehr in bezug auf Vorfrieden und andere staatsrechtliche Erleichterungen zwischen Deutschland und Norwegen machen würde, einmal weil er von der Nutzlosigkeit solcher Vorstöße überzeugt sei und zum anderen, weil er glaube, daß der Zeitpunkt dazu längst verpaßt sei. So wie man jetzt schon eingestehen müsse, daß man einer möglicherweise von Schweden her drohenden Gefahr nicht mehr mit politischen Mitteln zu begegnen in der Lage sei, sondern nur noch militärische Sicherungen treffen könne und wie darin doch eigentlich ein bezeichnendes Eingeständnis des deutschen Unvermögens, Politik zu machen, liege, so sei er auch im Falle Norwegen überzeugt, daß der Bogen längst überspannt sei und daß jetzt eine Erklärung über den Friedensschluß im norwegischen Volk keinen Eindruck mehr machen würde.

Napoleon sei nicht bei Moskau und Leipzig gescheitert, sondern an der Instinktilosigkeit seiner Politik. Er sähe es als eine tiefe Tragik an, daß Deutschland im Jahre 1940 auf der Höhe seiner militärischen Erfolge nicht den entscheidenden Schritt zu einer vernünftigen Politik den anderen europäischen Völkern gegenüber gewagt hätte. Trotzdem sei seit dieser Zeit sicherlich ein Zusammenwachsen der europäischen Völker festzustellen, das aber in einer ganz anderen Richtung, als das von Deutschland beabsichtigt sei. Es sei ihm vollkommen klar, daß einer deutschen Politik gegenüber, die auf Gewalt, auf List und auf Betrug aufgebaut sei, eben nur eine Sammlung aller anderen Völker gegen Deutschland zustande komme

und damit das große Ziel nicht erreicht würde, einerlei wie der Krieg auch ausginge. In diesem Zusammenhang müßte er auch den Nationalsozialismus entsprechend bewerten; denn für Deutschland sei er sicher nichts weiter als geistiger Imperialismus. In diesem Zusammenhang wurde auch die Germanische SS kurz gewürdigt, die auf der Einsichtslosigkeit einiger weniger sich aufbaue und seiner Meinung nach doch keinen anderen Zweck verfolge, als gelegentlich mit Instrument des deutschen Imperialismus zu sein.

Hagelin hielt sich bei allen diesen Erörterungen merkbar zurück, obwohl er Quisling hier und dort sekundierte. Es war jedoch nicht, wie früher gelegentlich zu beobachten, eine Gehässigkeit in den Argumenten und Andeutungen Hagelins zu spüren, sondern ganz sichtlich das Bemühen, den Standpunkt Quislings so objektiv wie möglich erscheinen zu lassen.

Ich habe gegen Schluß der Unterhaltung über diese Dinge noch einmal versucht, das Grundsätzliche des Ordnungsprinzips, das meines Wissens zugrunde gelegt werden müßte, erörtert. Ich vertrat die Auffassung, daß der Führer Europa nach den Gesetzen unserer nationalsozialistischen Erkenntnisse von der Rasse ordnen würde und daß damit namentlich die germanischen Völker entscheidende Bedeutung besäßen. So wie sich der Nationalsozialismus in Deutschland als das Lebensgesetz des deutschen Volkes entwickelt und bewährt habe, so könne man nicht daran zweifeln, daß sich der Nationalsozialismus einst auch als das Lebenselixier der germanischen Völker erweisen würde und daß die Gemeinsamkeit und die Gemeinschaft der germanischen Völker letzten Endes in der Anerkennung der Grundsätze des Nationalsozialismus beruhe. In solchem Sinne sprächen wir von einer großgermanischen Gemeinschaft, und bei solcher Betonung erscheine es sicherlich sekundär, über Fragen von Ländergrenzen und Souveränität zu sprechen. Nicht die Summe der Reserverate, die heute die führenden Persönlichkeiten der germanischen Völker der deutschen Politik entgegenbrächten und nicht die Ursachen für diese Reserverate seien einmal bestimmend, sondern die Tatsache, daß der Nationalsozialismus auch ohne die NS-Bewegung und ohne die heute in Norwegen führenden Männer zur geistig beherrschenden Macht der germanischen Völker und damit auch Norwegens werde würden. Ich sähe aus diesem Grunde die geschichtliche Aufgabe der Männer des neuen Norwegens darin, ihrerseits die geistige Gemeinschaft herzustellen durch ein immer stärkeres Bekenntnis zum Nationalsozialismus und durch das große Vertrauen, das man letzten Endes der einmaligen Persönlichkeit Adolf Hitlers entgegenbringen müßte, auch wenn es den Anschein haben sollte, daß ein solches Vertrauen im Augenblick einseitig sei. Ich sei überzeugt, daß der Führer den ersten Grundsatz des Nationalsozialismus auch bei der Ordnung der Lebensbereiche der germanischen Völker nicht verraten würde.

Quisling, der des öfteren betonte, daß er solche Äußerungen wie heute abend niemals zuvor getan hätte und sie auch keinem anderen Menschen gegenüber tun würde, erklärte noch, daß er heute sich leider nicht mit reinem Gewissen vor sein Volk hinstellen und die Auffassung aussprechen könnte, daß die Freiheit und Selbständigkeit Norwegens durch die von ihm eingeschlagene Politik gesichert sei. Das sei auch für ihn persönlich

tragisch. Wenn er nicht schon längst aufgegeben hätte, dann nur deswegen, weil er sähe, daß es noch einige wenige anständige Persönlichkeiten gäbe, mit denen man solche Dinge offen besprechen und bei denen man auch voraussetzen könnte, daß sie etwas verstünden.

Wir haben dann noch darauf aufmerksam gemacht, daß es uns zweckmäßig erscheine, wenn dem Führer in entsprechender Form einige der oben skizzierten Gesichtspunkte Quislings bei dessen Besuch im Führerhauptquartier mitgeteilt würden, damit Quisling selbst Gelegenheit erhielte, vom Führer eine Erklärung seiner Politik zu empfangen.

gez. HAGEMANN

311

88/63 628-29

Aufzeichnung des Ministerialdirektors Wiehl

Mit Kurier!
Geheime Reichssache

BERLIN, den 16. April 1943
Dir. HaPol. 76
e. o. HaPol. 713 gRs.

AUFZEICHNUNG ÜBER WOLFRAMBEZÜGE AUS SPANIEN UND PORTUGAL

In Spanien haben sich in den letzten Monaten die Kaufmöglichkeiten für Wolfram außerordentlich erhöht, weil in Auswirkung der auf das 50- bis 60fache gestiegenen Preise eine starke Steigerung der spanischen Produktion und ein erheblicher Schmuggel von portugiesischem Wolfram nach Spanien eingesetzt hat. Während wir im ganzen Jahr 1942 aus Spanien nur 254 t beziehen konnten, beliefen sich unsere Bezüge allein im ersten Vierteljahr 1943 auf 341 t. Außerdem waren in Spanien bereits gekaufte 620 t auf Abtransport. Die Käufe gehen im verstärkten Tempo weiter. Die nötigen Pesetenbeträge im Clearing wurden knapp, so daß vorübergehend Devisen eingesetzt werden mußten. Weitere Beschaffung von Peseten soll durch die beabsichtigten Waffenlieferungen sichergestellt werden. Verhandlungen mit der spanischen Regierung darüber werden aufgenommen werden, sobald über die Waffenlieferungen endgültig entschieden ist. Nach der voraussichtlichen Entwicklung der Kaufmöglichkeiten ist damit zu rechnen, daß bei den Verhandlungen ein Wolframbezug aus Spanien 1943 von rd. 1 600 t sichergestellt werden kann. Mit einer sich steigernden englischen und amerikanischen Gegenwirkung muß allerdings gerechnet werden, jedoch werden wir ihr auf Grund unserer guten Einkaufsorganisation in Spanien und der beträchtlichen Geldmittel, über die wir auf Grund unserer Waffenlieferungen verfügen werden, begegnen können.

Mit Portugal bestand für das am 1. März 1943 abgelaufene Jahr ein Wolframabkommen, ¹⁾ unter dem wir rd. 2 000 t beziehen konnten. Die von der Gesandtschaft Lissabon geführten Verhandlungen über ein Abkommen für ein weiteres Jahr stießen infolge starken Gegendrucks von englischer und amerikanischer Seite auf erhebliche Schwierigkeiten. Auf Anordnung

¹⁾ Siehe Serie E, Bd. I, Dokument Nr. 169 und Anm. 1 dazu.